

Statement

Henning Krumrey

Stellvertretender Chefredakteur

der WirtschaftsWoche

Pressekonferenz

Städteranking 2011

Berlin, 09. Dezember 2011

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir haben eben vom allgemeinen Beschäftigungs- und Einkommenszuwachs gehört. Das sind gute Nachrichten, mit denen wir so zu Beginn der weltwirtschaftlichen Verwerfungen nicht gerechnet hätten. Die Entwicklungen sind regional jedoch sehr unterschiedlich. Bayern und Baden-Württemberg stellen sieben Städte im Vergleich. Alle bewegen sich im oberen Niveau-Drittel. Mit München und Stuttgart belegen sie die Niveau-Plätze 1 und 2. Karlsruhe erreicht Platz 4. Alle diese Städte verfügen über universitätsnahe ingenieurwissenschaftlich geprägte Wissens-Cluster. Hier werden Wachstum und Wohlstand von Morgen erfunden.

Tafel 5

Platzierungen süddeutscher und südwestdeutscher Städte im Niveauvergleich

Platz	Stadt	Punkte
1	München	66,8
2	Stuttgart	59,6
4	Karlsruhe	58,6
13	Nürnberg	54,5
14	Freiburg/Breisgau	54,3
15	Augsburg	53,9
16	Mannheim	53,7

Tafel 5

Unterschiedlicher hat sich im Süden und Südwesten die Dynamik gestaltet.

Tafel 6

Platzierungen süddeutscher und südwestdeutscher Städte im Dynamikvergleich 2005-2010

Platz	Stadt	Punkte
16	Augsburg	52,0
20	Freiburg/Breisgau	50,4
21	Mannheim	50,3
29	Nürnberg	49,1
34	Karlsruhe	48,2
45	München	44,8
47	Stuttgart	44,3

Tafel 6

Die Krise hat die exportstarken süd- und südwestdeutschen Großstädte mitgenommen. Die Niveaubetrachtung dokumentiert im relativen Vergleich zum Rest

der Republik allerdings auch, wie groß der Abstand teilweise ist. Und sie zeigt, dass Hochtechnologie mittel- und langfristig der Wachstumsmotor ist. Er hat in den Jahren 2008 und 2009 vorübergehend gestottert, ist aber wieder auf Vorkrisen-Drehzahl.

Und die Unternehmen glauben allen neuerlichen Kassandrarrufen zum Trotz weiter an die Standorte Süd und Südwest. Ein Beleg dafür sind die Milliardensummen, die Daimler in seinen Standort Stuttgart-Untertürkheim fließen lassen will. Hier sind nach Unternehmensangaben auch 600 neue Stellen geschaffen worden.

Auch für die grün-rote Regierung ist es sicher hilfreich zu sehen, wovon das Ländle lebt. Die starke industrielle Basis in den Branchen Fahrzeugbau, Maschinenbau und Elektrotechnik sorgt in den Großstädten des Südens und Südwestens für niedrige Arbeitslosenquoten und hohen Wohlstand.

Tafel 7

Platzierungen süd- und südwestdeutscher Großstädte nach Arbeitslosenquote

Bundesweiter Rang	Stadt	Arbeitslosenquote in Prozent
1	München	5,6
4	Karlsruhe	6,3
5	Freiburg	6,4
6	Stuttgart	6,4
8	Mannheim	7,5
9	Augsburg	7,7
14	Nürnberg	8,5

Tafel 7

Im Osten entwickelt keineswegs nur die Hauptstadt eine erfreuliche Dynamik. Inklusive Berlins sind sieben von acht Ost-Metropolen bei der Dynamik unter den Top Ten.

Tafel 8

Platzierungen ostdeutscher Städte im Dynamikvergleich 2005-2010

Platz	Stadt	Punkte
2	Leipzig	58,4
3	Erfurt	57,9
5	Halle (Saale)	56,8
7	Rostock	56,1
8	Magdeburg	55,2
9	Berlin	55,1
10	Chemnitz	54,9
19	Dresden	50,7

Tafel 8

Und auch beim Niveau bewegt sich der Osten aus dem Keller. Die Städte Dresden, Erfurt und Chemnitz spielen hier inzwischen im Mittelfeld.

Tafel 9

Platzierungen ostdeutscher Städte im Niveauvergleich

Platz	Stadt	Punkte
26	Dresden	49,2
32	Erfurt	47,4
37	Chemnitz	46,1
40	Magdeburg	44,6
43	Rostock	43,6
45	Leipzig	42,2
47	Berlin	41,8
48	Halle (Saale)	41,7

Tafel 9

In der Vergangenheit hatten wir die relativ gute Dynamik teilweise mit krisenbedingten Sondereffekten begründet: Der Osten sei stärker binnenwirtschaftlich geprägt und habe unter den Exporteinbrüchen relativ betrachtet weniger zu leiden gehabt als der Westen. Die positive Arbeitsmarktentwicklung der ostdeutschen Großstädte inklusive Berlins legt nun aber nahe, dass in den

Metropolen der neuen Bundesländer inzwischen ein selbst tragender Aufschwung stattfindet. Unter den Top Ten bei der Arbeitsmarktentwicklung sind sechs von acht Ost-Städten. Die sächsischen Metropolen Dresden und Leipzig belegen Platz 2 und 4 bei der Einwohner-entwicklung. Nach Berlin ist Leipzig beste ostdeutsche Großstadt, was die BIP-Dynamik angeht (Rang 19).

Der Fahrzeugbau ist nicht nur in Leipzig weiter auf Expansionskurs. So kündigte VW-Chef Martin Winterkorn an, bis 2016 rund 2,5 Milliarden Euro in seine sächsischen Werke investieren zu wollen. Das Porsche-Werk in Leipzig läuft auf Hochtouren. Die Wirtschaftsförderung in Sachsen beziffert die Zahl der mit dem Automotive-Sektor verbundenen Jobs auf rund 70 000.

Unter den zehn Spitzenreitern, was den Rückgang an ALG II-Empfängern angeht, sind ebenfalls sechs der acht Großstädte aus den neuen Bundesländern vertreten.

Der Großstadt-Aufschwung Ost schlägt sich inzwischen auch in beachtlichen Niveauplatzierungen nieder. So liegt Dresden (Platz 26) vor wichtigen West-Metropolen wie Bremen, Saarbücken oder Kassel.

Die Daten verweisen aber auch auf eine Gefahr für den Osten: Einerseits ist es positiv zu bewerten, dass Dresden, Chemnitz und Leipzig hohe Altersbeschäftigungsquoten aufweisen.

Tafel 10

Altersbeschäftigungsquoten in ostdeutschen Städten

Platz	Stadt	Punkte
1	Dresden	48,2
2	Chemnitz	44,1
3	Magdeburg	44,0
4	Halle (Saale)	43,2
6	Rostock	43,0
7	Erfurt	42,9
8	Leipzig	42,3
32	Berlin	36,4

Tafel 10

Auf der anderen Seite wirkt sich hier aber auch die Tatsache aus, dass in den schwierigen Umbruch-Zeiten viele junge Menschen den Osten verlassen haben. So ist Chemnitz Schlusslicht beim Altersquotienten, der das Verhältnis zwischen Jung und Alt widerspiegelt. Arbeitsmarktforscher warnen seit längerem vor einem Fachkräftemangel Ost – zum Beispiel das IAB. Verschärft wird diese Entwicklung durch die Tatsache, dass viele ostdeutsche Großstädte besonders unter hohen Quoten von Schulabgängern ohne Abschluss leiden.

Tafel 11

Schulabbrecher-Quoten in ostdeutschen Großstädten

Platz	Stadt	Prozent
32	Erfurt	7,7
36	Dresden	8,0
41	Berlin	8,9
45	Chemnitz	9,6
46	Magdeburg	9,7
48	Leipzig	10,2
49	Halle (Saale)	11,2
50	Rostock	11,5

Tafel 11

Im Osten gibt es also viel Neues. Im Westen leider eher weniger. Von 21 NRW-Großstädten rangieren 12 teilweise deutlich unter Durchschnitt. Eine verfestigte Strukturschwäche im Revier ist dafür verantwortlich. Eine Perle in NRW ist Münster – Niveaurang 3 nach München und Stuttgart. Niveauschlusslicht ist Gelsenkirchen. Nur wenig besser sind Herne, Duisburg und Dortmund.

Tafel 12

Abschneiden nordrhein-westfälischer Städte im Niveauranking

Platz	Stadt	Punkte
3	Münster	59,0
7	Düsseldorf	57,9
10	Bonn	55,9
11	Leverkusen	54,5
17	Mülheim an der Ruhr	52,9
20	Köln	52,0
21	Solingen	50,8
24	Bielefeld	50,0
25	Aachen	49,4
28	Bochum	47,9
31	Essen	47,5
33	Krefeld	47,0
35	Wuppertal	46,9
36	Hagen	46,6
38	Mönchengladbach	45,7
41	Oberhausen	44,6
42	Hamm	44,0
44	Dortmund	43,3
46	Duisburg	41,8
49	Herne	40,3
50	Gelsenkirchen	39,3

Tafel 12

Noch trister ist das Bild im Dynamikvergleich. 17 der 21 NRW-Metropolen haben sich teilweise deutlich unterdurchschnittlich entwickelt.

Tafel 13

Abschneiden nordrhein-westfälischer Städte im Dynamikranking 2005-2010

Platz	Stadt	Punkte
11	Herne	53,1
12	Gelsenkirchen	52,9
13	Essen	52,6
23	Oberhausen	49,6
26	Münster	49,2
28	Mülheim an der Ruhr	49,1
31	Aachen	48,7
32	Bochum	48,4
35	Dortmund	48,2
37	Leverkusen	47,2
38	Bielefeld	46,7
39	Bonn	46,4
40	Hagen	46,3
41	Köln	46,2
42	Mönchengladbach	46,1
43	Düsseldorf	45,7
44	Duisburg	45,4
46	Hamm	44,7
48	Krefeld	42,5
49	Wuppertal	42,3
50	Solingen	41,9

Tafel 13

Unsere Städterankings der kommenden Jahre werden zeigen, was der von Rekordschulden begleitete Neuaufbruch, den NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft für sich reklamiert, wirklich bringt. Der Abstand der Reviermetropolen zu den prosperierenden Industriezentren des Südens und Südwestens vergrößert sich. Neue Konkurrenz ist im Osten entstanden. Industrielle Traditionsstandorte wie Magdeburg und Chemnitz haben ihre gleichfalls traditionsreichen Pendanten im Westen – zum Beispiel Duisburg und Dortmund – hinter sich gelassen. Einen vergleichbaren Neuanfang brauchen wir auch in der bevölkerungsreichen Industrieregion des Ruhrgebiets.

Mülheim zeigt, dass hochwertige industrielle Produktion auf der Höhe der Zeit auch an der Ruhr für Wachstum und Wohlstand sorgen kann. Interessant in diesem Kontext: Mit Schließung der Zeche Rosenblumendelle war Mülheim 1966 zur ersten bergbaufreien Großstadt des Ruhrgebiets geworden. Und hat seine Kraft frühzeitig und augenscheinlich erfolgreich in den Strukturwandel investiert.

Glänzen kann NRW beim Niveau noch mit den Metropolen der Rheinschiene, allen voran die Beletage des Landes: Düsseldorf. Platz 2 bei der Wirtschaftsleistung je Einwohner, Rang 4 bundesweit bei den verfügbaren Einkommen. Doch die Stadt legte wie ihre Nachbarn Bonn und Köln in der Zeit von 2005 bis 2010 eine unterdurchschnittliche Dynamik hin. Auch das nordrhein-westfälische Tafelsilber hat damit etwas von seinem Glanz eingebüßt.

Die aktuelle Landesregierung hat Recht, wenn sie auf Fehler der Vergangenheit verweist. Aber von Jahr zu Jahr wird die geerbte Strukturschwäche stärker zu einer Angelegenheit von Hannelore Kraft.

Im Norden ragt – wie üblich – Hamburg als Wohlstandsinsel heraus. Rang 1 bei den verfügbaren Einkommen. Rang 2 bei der Einkommensteuerkraft. Die Stadt legte, wohl noch Folge der krisenbedingten Exportbrüche, nur eine durchschnittliche Dynamik hin.

Im Nordwesten – in Niedersachsen – findet sich ein Hidden Champion: Oldenburg. Platz 4 im Dynamikvergleich. Nirgendwo sonst im Städtevergleich verbesserten sich die verfügbaren Einkommen stärker als in Oldenburg. Zudem erlebte Oldenburg von 2005 bis 2010 das drittstärkste Beschäftigungswachstum. Die Stadt hat ein günstiges Verhältnis zwischen Jungen und Alten, wie Platz 10 beim Altersquotienten dokumentiert. Oldenburg zieht auch Hochqualifizierte an (Dynamikrang 7). Unternehmen fühlen sich laut einer Umfrage hier überdurchschnittlich sicher (Rang 3). Beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner lässt Oldenburg die Region Hannover hinter sich.

Auf der Suche nach den Ursachen für die sehr gute oldenburgische Dynamik stößt man zum Beispiel auf die Erneuerbaren Energien. Die Stadt hat sich diesen Sektor in ihrer Wirtschaftspolitik auf die Fahnen geschrieben und den Oldenburger Energie-Cluster, OLEC, ins Leben gerufen – ein regionales Netzwerk aus Unternehmen, Wissenschafts-Institutionen, Gebietskörperschaften und Bildungseinrichtungen aus dem Energiesektor. Allein die in diesem Cluster engagierten Unternehmen beschäftigen nach Angaben der Stadt rund 12.000 Mitarbeiter. In Oldenburg findet sich der im Süden und Südwesten so erfolgreiche Clustergedanke wieder. Hier ist

der Solarmodule-Hersteller aleo solar AG ansässig. Hinter dem Unternehmen steht der Bosch-Konzern.

Mit der EWE AG hat ein bedeutendes Energieunternehmen seinen Sitz in Oldenburg. Vier Forschungsinstitute beschäftigen sich mit Zukunftsfragen des Energiesektors.

Die ganze Region engagiert sich im Bereich der Offshore-Technik. Die Universität Oldenburg ist in einem Forschungsverbund „WindPowerCluster“ mit Hochschulen aus Hannover und Bremen, dem Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik (IWES), der Windenergie-Agentur WAB sowie Partnern aus Industrie und Forschung vernetzt.

Ruhig und unauffällig, hat sich Oldenburg nach vorn geschoben. Wir gratulieren dem Hidden Champion im Nordwesten – solide Arbeit zahlt sich aus.